



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Zimmerhandwerk

Gerland, Erwin

Kassel, 1928

Die Technische Kommission zur Förderung der Holzbauweise

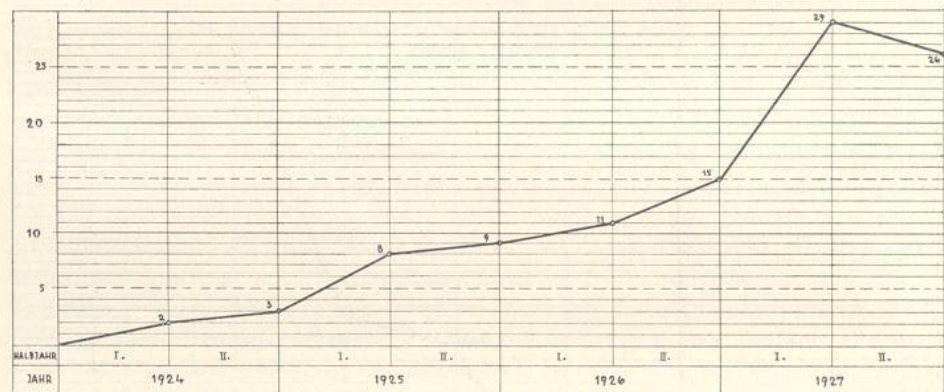
[urn:nbn:de:hbz:466:1-96708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96708)

namhafte Spende zuzug. 1922 stellte sich der Bund der Technischen Nothilfe zur Verfügung und schuf sich 1926 in der Bundesbeihilfe für Sterbefälle eine segensreiche Einrichtung. Verdiente Zimmermeister und Gesellen sowie Jubilare wurden jeweils durch Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Das Bundesbüro als die zentrale Verwaltungsstelle der Organisation hat sich 25 Jahre hindurch lebhafter Inanspruchnahme zu erfreuen gehabt und ist weiterhin im Ausbau begriffen. Seine vielseitige Betätigung zum Wohle der deutschen Zimmermeister aber wird nur dann zum gewünschten Erfolge führen, wenn auch die Mitglieder in vollem Vertrauen auf die Macht gemeinsamen Schaffens im Kleinsten ihr Teil zum guten Gelingen beitragen.

Tafel 19.

Eingaben des Bundes an Behörden und Wirtschaftsstellen 1924—1927.



Die Technische Kommission zur Förderung der Holzbauweise.

Im Gegensatz zu anderen Handwerkszweigen nimmt die *Technik* im Zimmergewerbe eine beherrschende Stellung ein. Der Arbeitsvorgang als solcher überragt in seinem Werte den Rohstoffverbrauch; seine Mittel, Hilfskräfte und Fertigkeiten bestimmen über den Ausfall der Leistung und damit über den wirtschaftlichen Erfolg. Die Fähigkeit zur Konstruktion, d. i. zum Ausdenken der möglichen und zur Auswahl der besten und zweckmäßigsten Holzverbindungen, zu zeichnerischer Darstellung und statischer Berechnung, zählt heute zu den Anforderungen, die man an jeden Durchschnittszimmermeister zu stellen hat.

Es war daher unumgänglich, daß sich die Bundesarbeit auch auf die technische Seite des Zimmermannsberufes erstreckte, wollte sie für den einzelnen Berufstätigen wahrhaft praktischen Nutzen stiften. In dieser Erkenntnis hatte man schon auf den ersten Bundestagen angesehene Fachleute herangezogen, die über neue Bauweisen, über Holzwirtschaft und Zukunftsaufgaben des Zimmergewerbes berichteten. Der zunehmende Wettbewerb von Eisen und Beton verpflichtete obendrein den Zimmermeister, mit dem technischen Fortschritt vorwärtszustreben und das Holz ebenfalls einer wissenschaftlich-technischen Prüfung zu unterwerfen,

wie sie anderen Baustoffen bereits die Anerkennung gesichert hatte. Während die Bearbeitung fachtechnischer Anfragen bisher durch den Vorstand und Verwaltungsrat erledigt worden war, zwang die Vergrößerung des Arbeitsbereiches 1907 zur Bildung einer sogenannten *Hausschwammkommission*. Dieser Sonderausschuß, der umfangreiche Untersuchungen anstellte, legte seine Erfahrungen in eingehend ausgearbeiteten Leitsätzen nieder.

1908 richtete man an den Bund deutscher Architekten eine Eingabe mit dem Ersuchen, die Holzarchitektur in den Hausbauentwürfen zu fördern; bemerkenswerte Leistungen sollten durch Ehrenpreise des Zimmermeisterbundes ausgezeichnet werden. Der Anregung wurde eine Unterstützung seitens der Architektenschaft zugesagt.

Verschiedene Anlässe führten alsdann in den kommenden Jahren dazu, eine besondere Abteilung des Bundes zu gründen und diese mit der Wahrnehmung aller fachtechnischen Angelegenheiten zu betrauen. 1909 hatte eine Berliner Spezialfirma für Scheunenbauten gegen einen Zimmermeister im Rheinland Klage auf Patentverletzung erhoben. Obwohl die Klägerin durch Urteil des Düsseldorfer Landgerichts abgewiesen wurde, gab der Fall doch zu denken. Welche Folgerungen würden für das Zimmergewerbe aus einer Entscheidung entspringen, die ein unter Anwendung althergebrachter, zimmermannsmäßiger Dreiecksverbindungen gefertigtes Modell als schutzfähige Neugestaltung im Sinne der Gesetze erklärte? Hinzu trat die Beobachtung, daß der neuen Betonbauweise eine nachsichtigere Beurteilung als dem Holzbau seitens der Baubehörden zuteil wurde und daß man die Ausführung von Holzkonstruktionen größerer Spannweiten ohne weiteres an reklametüchtige Gesellschaften übertrug. Es war daher nicht verwunderlich, daß Zimmermeister *J. Fritz-Fulda* auf dem Freiburger Bundestag 1910 den Antrag einbrachte: „innerhalb des Verwaltungsrates eine technische Kommission zu bilden, deren Mitglieder entweder selbst in der Lage seien, größere Konstruktionen zu entwerfen und statisch zu berechnen, oder doch so vorzubereiten, daß eine statische Berechnung durch einen Spezialstatiker rasch erfolgen könne“. Der einstimmige Beschluß des Bundestages rief auf diese Weise die *Technische Kommission zur Förderung der Holzbauweise* ins Leben und ernannte die Herren Zimmermeister *Eckhardt-Kassel*, *Fritz-Fulda* und *Gehrhardt-Kassel* zu ständigen Mitgliedern. Späterhin wurde der Ausschuß durch Zuwahl des Zimmermeisters *Grotegut-Kassel* ergänzt. Die genannten Herren haben ihr arbeitsreiches Amt bis heute ununterbrochen ausgeübt.

Zweck der Technischen Kommission sollte sein, dem Zimmermeister durch Erstattung von Gutachten, Anfertigung von Konstruktionszeichnungen und statischen Berechnungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sich der Erforschung des Holzes als Baustoff sowie der Förderung der Holzbauweise zu widmen. Nicht lange nach seiner Gründung wurde der Ausschuß der Bundesleitung in Kassel als technisches Büro angegliedert. Geschulte Holzstatiker übernahmen die rechnerische Bearbeitung der aus Bundeskreisen gestellten Anträge. Allen Herren, die sich mit großer Hingabe in den Dienst der Sache gestellt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank des Bundes ausgesprochen.

Daß die Technische Kommission einem wirklichen Bedürfnis diene, beweist die schnelle Entwicklung, die sie binnen kurzer Zeit genommen hat. Bereits im ersten Jahre ihres Bestehens hatte sie 420 Anfragen zu bearbeiten. Die mannigfachsten Bauvorhaben sind so in den folgenden Jahren konstruktiv entworfen und

statisch berechnet worden. Die Antragsteller hatten lediglich die Selbstkosten für die Herstellung der Entwürfe zu tragen. Eine Auswahl der größeren Arbeiten ist im Abschnitt 4 der Festschrift „Die Technik des Zimmergewerbes“ zur Darstellung gebracht.

Die Inanspruchnahme der Technischen Kommission durch die Mitglieder wechselte naturgemäß mit der Konjunktur auf dem Baumarkte; der Geschäftsverkehr belief sich

1911-12	auf	138	Eingänge	und	139	Ausgänge
1913	„	231	„	„	233	„
1914	„	125	„	„	128	„
1915	„	78	„	„	82	„

Die Zahl der in den Jahren 1924—1927 angefertigten Konstruktionsentwürfe nebst statischen Berechnungen geht aus der Tafel 20 hervor.

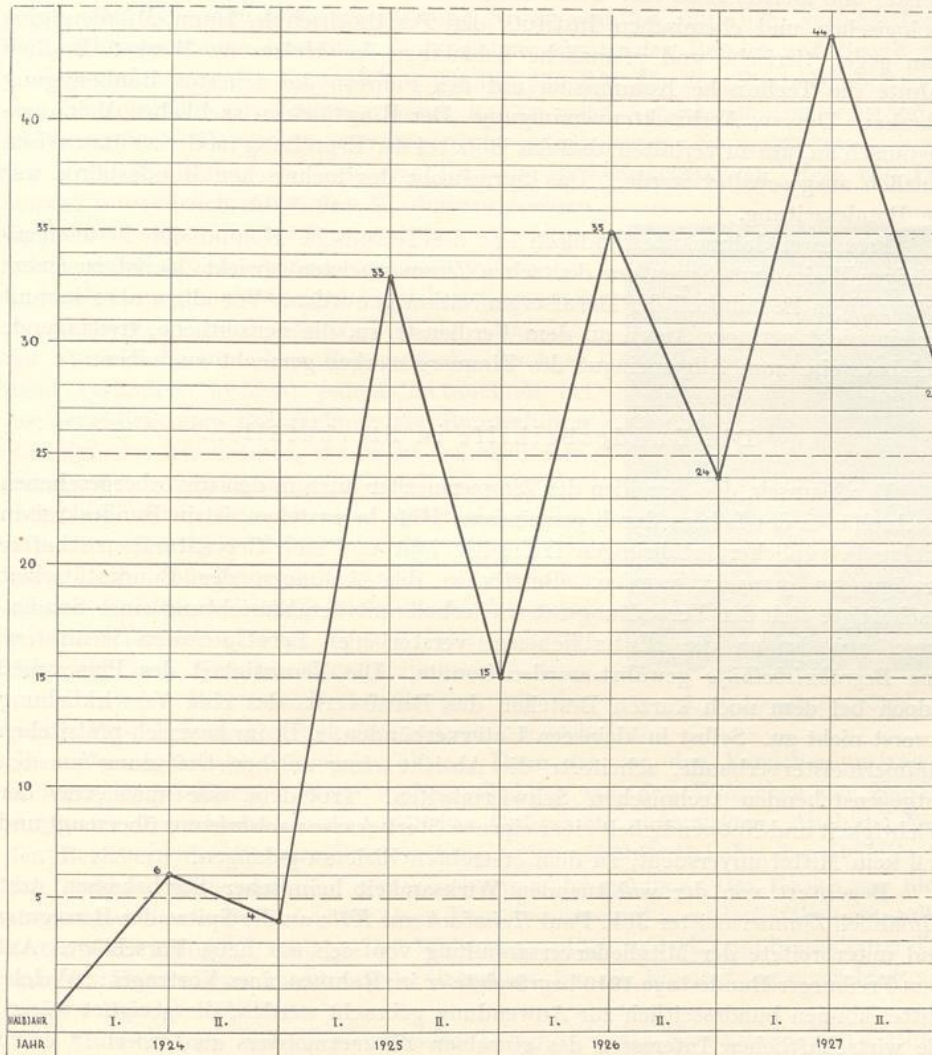
Um die Mitglieder zum technischen Fortschritt anzuregen, setzte sich die Kommission für eine Veranstaltung von *Preis Ausschreiben* innerhalb des Bundes ein. Solche Wettbewerbe haben in den Jahren 1911 bis 1914, 1925 und 1928 stattgefunden und günstige Ergebnisse gezeitigt. Schon am ersten Preis Ausschreiben beteiligten sich nicht weniger als 120 Zimmermeister. Die preisgekrönten Entwürfe wurden der Öffentlichkeit jedesmal mittels Ausstellungen zugänglich gemacht. Im Wettstreit zwischen Eisen, Beton und Holz konnte die Technische Kommission eine rege Tätigkeit entfalten. 1911 wurde ein Flugblatt über die Schäden und Mängel der Betonbauweise, 1927 ein weiteres über Holzdecken im Wohnungsbau herausgegeben; man unterrichtete die Behörden in zahlreichen Eingaben über die mit dem Bauholz gemachten technischen Erfahrungen und stellte statistische Erhebungen über die Brandwirkung bei Massivbauten und den Einsturz von Betondecken an. Ein Beschluß des Freiburger Bundestages (1910) lautete ferner dahin, nach dem Vorbilde von Wien (1909) auch in Deutschland eine *Brandprobe* zu bewerkstelligen und den einwandfreien Nachweis für das Verhalten von Beton, Eisen und Holz im Feuer zu erbringen. Leider waltete über dem geplanten Vorhaben ein Unstern. Zunächst waren Berlin oder Kassel (1912) als Orte für die Brandprobe in Aussicht genommen; dann bot sich auf der Städteausstellung in Düsseldorf (1913) angesichts einer Einladung der dortigen Branddirektion eine Gelegenheit, die Versuche an einem zu diesem Zwecke zu errichtenden Theatergebäude in Gemeinschaft mit dem Stahlwerks- und Betonverband durchzuführen. Ein Grundstock von 10000 Mk. war bereits seitens des Bundes mit Unterstützung des Holzhandels aufgebracht worden. Inmitten der Vorkehrungen verstarb jedoch der leitende Branddirektor, der Betonverband kündigte seine Beteiligung auf, und der Plan zerschlug sich abermals. Neue Hoffnungen auf eine endgültige Verwirklichung der Brandprobe erweckten schließlich die Vorbereitungen für eine deutsche Handwerksausstellung in Dresden, die 1915 eröffnet werden sollte, zumal der Bundesvorsitzende, Herr *Eckhardt*, in den Bauausschuß der Ausstellung gewählt war. Die Zeichnungen für die Versuchshäuser waren fertiggestellt, die Finanzierung der Brandprobe gesichert, Holzinteressenten und Materialprüfungsämter aufgeboten, da vernichtete der Weltkrieg vorzeitig alle Erwartungen. Der Rest des finanziellen Grundstockes wurde als Krieganleihe gezeichnet.

Ein weiteres Betätigungsfeld der Technischen Kommission war die *Förderung der Heimatkunst* im Hausbau. 1914 wurde ein Ausschuß zur Erhaltung alter Bürger-

häuser eingesetzt, der sich auch um die Aufnahme bemerkenswerter Fachwerkbauten bemühte. Zu gleicher Zeit ließ der Bund Lichtbilder über zeitgemäße Holz-

Tafel 20.

Zahl der von der Technischen Kommission gelieferten Konstruktions- und Berechnungsarbeiten 1924—1927.



bauweise zu Wandervorträgen und künstlerische Ansichtskarten zur Werbung für den Holzbau anfertigen. Der Bau von Holzbaracken zu Wohnzwecken wurde als kostspielig und sozial bedenklich abgelehnt, dagegen ein nach wärmetechnischen Gesichtspunkten noch verbessertes Fachwerk für Kleinwohnungen empfohlen.

Fortschritt der Holztechnik und *technisch-wirtschaftliche Erziehung* der Mitglieder blieben letztes Ziel des Ausschusses. Neuere Holzbauweisen wurden auf ihre Eignung hin geprüft und die Ergebnisse den Zimmermeistern zur Beobachtung mitgeteilt. Man vermittelte Fachliteratur, begutachtete Werkzeuge und Holzbearbeitungsmaschinen, beschäftigte sich mit den betriebswirtschaftlichen Fragen der Normalisierung, Typisierung und Spezialisierung, leistete Mitarbeit an der Vereinheitlichung der Unfallverhütungsvorschriften und richtete Fachkurse für die vorwärtsstrebenden Meister und Meistersöhne ein. Unter dankenswerter Mitwirkung des mykologischen, zoologischen und chemischen Instituts der Forsthochschule Hann.-Münden ging man gegen tierische und pflanzliche Schädlinge des Holzes zu Werke. Endlich bahnte die Technische Kommission mit den Führern der neuesten Baubewegung (Bauhaus Dessau, Architektenvereinigung „Der Ring“) einen sachlichen Meinungsaustausch an, um zu verhüten, daß das Holz bei der Erprobung moderner Bauweisen gänzlich ausgeschaltet werde. Das Sprachrohr des technischen Bundesbüros war die Bundeszeitung.

Fast zwei Jahrzehnte hindurch hat die Technische Kommission in uneigennützigster Weise zum Segen der deutschen Zimmermeister gewirkt; sie ist zu einem notwendigen Bestandteil der Berufsorganisation geworden. Vor allem aber kommt ihr ein nicht geringer Anteil an dem Verdienste zu, die neuzeitliche, freitragende Holzbauweise zum Allgemeingut des Zimmergewerbes gemacht zu haben.

Die Bundesbeihilfe in Sterbefällen.

Der Wunsch, den Familien der Zimmermeister auch in den unvorhergesehenen Wechselfällen des Lebens durch gemeinsame Hilfe beizustehen, ist in Bundeskreisen infolge betrüblicher Erfahrungen frühzeitig laut und zum Gegenstand ernsthafter Erwägungen gemacht worden. Bereits in den Anfängen der Bundestätigkeit beschäftigte sich der Verwaltungsrat wiederholt mit der Einrichtung einer Sonderkasse, aus der an die Hinterbliebenen verstorbener Berufsgenossen wenigstens eine *Begräbnisbeihilfe* gewährt werden konnte. Die Neuartigkeit des Planes ließ jedoch bei dem noch kurzen Bestehen des Berufsverbandes eine Verwirklichung vorerst nicht zu. Selbst in kleineren Unterverbänden, z. B. im bayrisch-pfälzischen Zimmermeisterverbande, scheiterte die Absicht einer solchen Gründung an den entgegenstehenden technischen Schwierigkeiten. Trotzdem war man von der Wichtigkeit und Notwendigkeit einer eigenen Sterbekasse nach wie vor überzeugt und ließ kein Mittel unversucht, zu dem erstrebten Ziele zu gelangen.

Begeistert von der wohltuenden Wirksamkeit heimischer Sterbekassen, trat allmählich Zimmermeister Joh. Paul *Heimbach aus Köln* an die Spitze der Bewegung und unterbreitete der Mitgliederversammlung von sich aus neue Vorschläge. Auf dem Freiburger Bundestage 1910 begründete er im Rahmen eines Vortrages: „Welche Mittel können bundesseitlich zur Anwendung gebracht werden, die geeignet wären, die wirtschaftlichen Interessen des einzelnen Zimmermeisters zu fördern?“ einen Antrag der Zimmermeisterinnung Köln auf Wahl eines Ausschusses zur Vorbereitung einer Bundessterbekasse. Heimbach hatte hiermit erneut einen Gedanken ausgesprochen, der alle Bundesmitglieder bewegte. Die Zimmermeisterinnung Köln wurde deshalb unter großem Beifall der Versammlungsteilnehmer beauftragt, in Gemeinschaft mit dem Bundesbüro Unterlagen über ähnliche Einrichtungen einzuziehen und praktische Richtlinien für die Durchführung des Planes auszuarbeiten.